

findet sich auch in meinem Heimatort Belrieth, um dessen Beschreibung ich mich z. Zt. bemühe.

Antwort: Im „Bamberger Heimatbüchlein“ (Druck: Bamberger Tagblatt, 1927), das als Sonderdruck der Abtlg. V (Anhang) des Einwohnerbuches der Stadt Bamberg 1926/27 erschienen ist, heißt es auf Seite 45: „Letzengasse, Letz oder Latz ist soviel wie Grenze, wahrscheinlich früher Grenze zwischen Gärtnerfeldern und Stadt.“

A. Ziegelhöfer (Bamberg) sagt dazu: Diese Erklärung hat der verstorbene Marschalk von Ostheim aufgestellt, von dem sie Dr. W. Ament übernommen hat.

Mit lützel = klein, wie auch einmal angenommen wurde, hängt der Straßename *nicht* zusammen.

Der Latz bedeutet in der älteren Sprache ein Ding, das endigt, begrenzt, hemmt; Saum; hochdeutsch Latz; Schlinge, Fessel.

Der vordere Teil des Mieders heißt im Isarwinkel Latzl, und in Bamberg ist der „Geiferlatz“ der Kinder wohlbekannt. In der älteren Sprache gibt es auch ein Wort „die Letzen“, worunter man eine Vorrichtung zum Abhalten des Feindes, Schutzwehr, Verhau (mittelhochdeutsch: letze) versteht.

In Cham, im Bayer. Wald, heißen die Häuser zwischen dem Fluß Regen und der hochstehenden Stadtmauer „In der Letz“. Dr. Peter Schneider faßt „Letz“ in der Bamberger Letzengasse ernsthafter auf als nur „Grenze zwischen Gärtnerfeldern und Stadt“, nämlich als einen Hinweis auf die tatsächlich vorhandene *Schutzwehr der Immunität St. Gangolf*, von der ja auch der „Spiegelgraben“ kündet.

Nähere Topographie der Hildburghäuser Letzengasse wäre erwünscht.

H. Reiser, Bamberg

Das Frankenstädtchen Seßlach unter Denkmalschutz

Von Hans Reiser, Bamberg

Das Stadtbild von Seßlach im alten Grabfeldgau gehört zu den geschichtlich bedeutendsten von Oberfranken. Die gesamte Anlage, soweit sie alter Bestand ist, Stadtmauer, Tore, Türme und Wallgraben, einschließlich der Wohnhäuser mit einer Erbauungszeit vor 1850/60 steht unter Denkmalschutz. Dies teilte das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege in München am 9. Dezember 1949 dem Landratsamt Staffelstein mit, da offenbar in der Bevölkerung zum Teil Unklarheit über diese Tatsache herrscht. Das Landratsamt wurde gebeten, in entsprechender Weise aufklärend zu wirken, was denn auch im „Staffelsteiner Amtsblatt“ zum Ausdruck kam. Trotzdem werden in Seßlach immer noch gegenteilige Anschauungen vertreten, wovon der Gebietsobmann des Frankenbundes für Franken Ost dem Landesdenkmalamt Kenntnis gab. Die unterm 24. Fe-

bruar 1950 erteilte Antwort lautet: „Wir teilen den Standpunkt voll auf, daß die Stadt Seßlach in ihren alten Baudenkmälern und Stadtmauern einen kostlichen Schatz besitzt, den zu hüten sie allen Anlaß hat. Bei der Ortsbesichtigung vom 17. Februar 1950 zusammen mit dem Bürgermeister Kolb von Seßlach bestand im allgemeinen der Eindruck, daß sich die maßgeblichen Persönlichkeiten dessen auch einigermaßen bewußt sind. Wenn gewisse Kreise hier abseits stehen, so hoffen wir, daß die Ausdehnung des staatlichen Denkmalschutzes auf den ganzen Ort in Verbindung mit den steten verdienstvollen Bemühungen des Frankenbundes dazu führt, unseren gemeinsamen Bestrebungen zum Wohle des alten prächtigen Stadtbildes dennoch auch in Zukunft Geltung zu verschaffen. gez. Dr. G. Lill.“

Bei der Besichtigung der Stadt Seßlach einschließlich Schloß Geyersberg betonte Landeskonservator Dr. Hörmann, mit dem ich die Ehre hatte am 15. März 1950 in Bamberg mich eingehend über Seßlach u. a. mehr zu unterhalten, daß diese fränkische Kleinstadt sich in ihrer Geschlossenheit und mittelalterlichen Unberührtheit ruhig mit den anderen bekannten Perlen alter Städtebaukunst wie Rothenburg o. d. T., Dinkelsbühl und Nördlingen messen könne.

Ich selbst möchte dabei den Eintrag des Hauptkonservators am Landesdenkmalamt Dr. J. Ritz ins „Goldene Buch der Stadt Seßlach“ meinen lieben Landsleuten ins Gedächtnis zurückrufen: „Möchten die Seßlacher allzeit ihre schöne Stadt lieben und wie einen Augapfel behüten.“

Für Seßlach trifft aber auch zu das Wort des Dichters: „Was der Urahn gebaut / Hier wirds noch geschaut / Im ganz alten Kleid / Aus verklungener Zeit / So grüßen freundlich Mauer und Dach / Und Türme und Firste von Seßlach!“

Anmerkung: Der „Fränk. Tag“ brachte in seiner Beilage „Fränk. Sonntag“ Nr. 12, 1. April 1950, ein Bild: „An der Stadtmauer von Seßlach“ mit folgender Notiz: „Vor kurzem tobte wieder einmal ein Kampf um die Seßlacher Stadtmauern, zwar nicht mit Sturmböcken und Mauerbrechern, aber mit mauerbrecherischen Worten. Die Pflege des Überkommenen und Altehrwürdigen mag manchem lästig und unbequem sein. Aber sie bleibt eine kulturelle Verpflichtung. Andererseits ist es wirklich nicht auf die Mauern zurückzuführen, daß Seßlach keine Großstadt geworden ist.“ H. R.

Aus der Geschichte der Itzgrundbahn

Johann Gottfried von Herder schrieb am 9. August 1788, als er durch den lieblichen Itzgrund fuhr: „Es ist die schönste Gegend von der Welt, und man errötet, wenn man an die Länder über dem Thüringerwald zurückdenkt.“

Dieser ostfränkische Landstrich harrt immer noch der wirklichen Erschließung des Fremdenverkehrs; es fehlt vor allem der Zusammenschluß der beiden Itzgrundbahnen „Coburg—Rossach“ und „Breitengüßbach—Kaltenbrunn—Seßlach—Dietersdorf“.